

Aus Lesern werden Gewinner

WAZ-Chefredakteur Ulrich Reitz über Medien, Macht und die Zeit

Gute Zeitungen macht man mit Mut, und Zeitungsleser bewegen sich auf der Gewinnerstraße, weil sie mehr erfahren, als was sie suchen. Diese Botschaft vermittelte am Dienstagmittag Ulrich Reitz, Chefredakteur der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung. Vor den Oberstufenschülern des Gymnasiums Werden erklärte er, was er von der Vielfalt der Medien heute hält, beantwortete nach seinem Referat Fragen und war sofort auf die Eingangstheie nach der Macht der Medien eingegangen.

„Die Merkel ruft nicht an“, illustrierte der Journalist seine Meinung, dass der starke Einfluss der Medien lokal sei.

Hier vor Ort bewege die regionale Tageszeitung etwas, was er gleich mit dem Beispiel untermauerte, wie die Loveparade leichter ins Ruhrgebiet kommen konnte.

Auf Bundesebene dagegen gebe es eine große Pluralität der verschiedenen Medien. Heute finde sich für jede Meinung ein Programm, ob nun in einem Fernsehsender oder im

Internet.

Hinzu komme die Binnenpluralität, die gerade bei der WAZ viele Meinungen zulasse, wenn nicht fördere und fordere.

Schmunzelnd kam er über eine sehr persönliche, „aber repräsentative Umfrage“ zu seinem Thema an diesem Mittag: Das Internet verspreche Geschwindigkeit, leichte und klare Sprache und den schnellen Weg zu dem, was der einzelne suche. „Gib Gas, ich will Spaß“. Doch das sei eine Illusion und ein Bluff: Masse sei nicht Klasse. „Es ist ein Buffet mit Häppchen. Ja, das Internet ist ein wohliger Zeitdieb.“

Dagegen hätten die Zeitungen das Zeug zum Kultobjekt, weil sie in Zeiten der permanenten Beschleunigung die Zeit festhalten. Als ein Stück Retro konfrontieren sie den Leser mit dem Unerwarteten. „Zur Magie der Zeitung gehört, etwas zu lesen, was man nicht gesucht hat.“

Bekannt sei die Weisheit, dass ein neues Medium kein altes zerstört. Er aber bringe heute den wichtigen zweiten

Satz hier nach Werden mit: „Noch nie hat ein neues Medium ein altes unverändert gelassen.“ Als Beispiel wählte Reitz das Titelbild der FAZ, das den Boheme-Charakter dieser Zeitung unterstreiche.

Es werde in der Zukunft Bildungsgewinner geben, und Bildungsverlierer. Für Reitz ist klar: Leser werden Bildungsgewinner sein.

Dabei brachte der Chefredakteur seine Botschaften durchgehend knackig rüber: Seine Einschübe „Ja hallo!“ klangen echt, wie aus dem Mund eines Fünfzehnjährigen. Dass er den Draht zu den Werdener Schülern gefunden hatte, unterstrich deren kraftvoller Applaus zum Schluss.

Zuvor hatte Ulrich Reitz nach seinem Referat geradlinig Auskunft gegeben, welche Freiheiten er bei der WAZ hat, und welche er den Redakteuren lässt, und trotzdem Qualität bei der Zeitung zu definieren bereit ist: „Qualität ist die Abwesenheit reflexartiger Antworten.“

Euphorisch bekannte er sich zu seinem Beruf als dem

schönsten, gerade weil der Journalist nie Feierabend habe, weil jedes Gespräch und jede gelesene Zeile dazu gehöre und wieder in einen Artikel münden könne.

Übrigens: Er halte gute Sportreporter für die Größten, weil die noch das „Kuckenschreiben“ beherrschen, das

ihnen erlaube, mit Ende eines Spieles einen kompletten Artikel im Kopf zu haben.

Ein Zeitungsmacher müsse zudem noch den Mut haben, auch mal daneben zu hauen. Reitz selbst traf spürbar den Nerv der Jugendlichen, die ihm zwei Schulstunden konzentriert gefolgt waren. G.B.